8. März 1939 Nr. 10 56. Jahrg.

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1., 8., 15. und 22. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 30 Sonderdrucke ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. M. Draudt, Darmstadt, Osannstr. 8

Inhalt: A. Seitz, Das Gebot der Stunde — Herbert Noack, Erinnerungen an Professor Seitz — G. Warnecke, Namenverzeichnis der Großschmetterlinge der Nordmark.

Am 5. März jährte sich der Todestag von Prof. SEITZ. Im Gedenken an ihn bringen wir heute den letzten nachgelassenen Aufsatz aus seiner Feder.

Das Gebot der Stunde.

II.

Von *A. Seitz †*, Darmstadt.

Nicht viel geringer, als der Lehrerstand sie zu leisten vermag, sind die Dienste, die für die Verallgemeinerung der Seidenzucht von der Leitung des Deutschen Forstwesens ausgehen könnten. Die Frage, wieviel Interessenten in Deutschland für die Seidenzucht gewonnen werden müssen, ist schwer zu beantworten; mehr als ungefähren Schätzungswert können die hier genannten Zahlen nicht haben. Man spricht von 100 000 Züchtern. Erfolgreiche Züchter brauchte man wohl nicht so viel. Aber wieviel Züchter sich als erfolgreich bewähren werden, das ist die große Frage, und diese wird sich je nach den einzuschlagenden Wegen sehr verschieden beantworten. Es kann — besonders wenn die Lehrerschaft in der oben (Jahrg. 54, S. 149—153) angedeuteten Weise mitwirkt — nicht schwer fallen, 100 000 Menschen im Deutschen Reich zu einem Versuch mit der Seidenzüchterei zu veranlassen. Aber wie werden diese ausschlagen? Bei der Naturfremdheit, die in der Nachkriegszeit unsre ganze vaterländische Menschheit erfaßt hat, wuchs eine für die Raupenzucht kaum zu begeisternde Jugend heran. Der Sammelsport, der sich vor 50—100 Jahren vornehmlich Naturalien verschiedenster Art — aber ziffernmäßig doch hauptsächlich Insekten — zugewandt hatte, konzentrierte sich ganz auf Briefmarken, und da man an diesen nicht gut biologische Beobachtungen machen konnte, hatte diese Wandlung mehr eine Steigerung der Naturfremdheit, als der Naturverbundenheit zur Folge. Der Wald, der in der Nachkriegszeit das »Weekend« von Gesindel schlimmster Art wurde, konnte an seinen interessantesten Stellen

kaum noch für beobachtungsfreudige oder entomologisch tätige Einzelgänger betreten werden. Die Ziffer derjenigen Menschen, welche für die Propagierung der Seidenzucht zugängliche Volksschicht bilden könnte, ging damit rapide zurück. Man kann sich bei den Sammlervereinen Auskunft über diesen Rückgang holen, indem man die Jeremiaden der Vorstände über den fast totalen Schwund entomologisch und sammlerisch eingestellten Nachwuchses anhört! Hätten wir noch 100 000 sammelsportlich oder für die Raupenzucht — auch wenn es sich um wirtschaftlich unwichtige Paläarktiker handelt — interessierter Naturfreunde, dann könnte man auf einen stattlichen Prozentsatz gelingender Werbungen für die Seidenzuchten rechnen. Bei der Zahl der »Anfänger« aber wird die Summe der verunglückten Zuchtversuche derart groß sein, daß sich nur ein erfahrener Raupenzüchter eine Vorstellung davon machen kann. Wie soll man es fertig bringen, durch Instruktion oder Demonstration einen Menschen, der bis zum Mannesalter keine Raupe hat angreifen können, aus Furcht sie könne beißen, stechen, brennen oder spucken, oder aus Ekel »weil sie so häßlich ist«, dazu abzurichten, daß er die gezeigten Hantierungen auch zweckmäßig ausführen lernt und nicht nur mechanisch und verständnislos ein Schema befolgt, das nach ständig wechselnden äußeren Umständen modifiziert werden muß? Wir brauchen die Seide jetzt, nicht nur für die Zukunft, wenn auch neuartige Verwendungen eine große Steigerung des Bedarfs — z. B. bei der Luftschiffahrt — voraussagen lassen. Wir wollen keine mißlungenen Experimente sehen und vor diesen sind wir nur sicher bei einem Stab von Naturverbundenen unter den Lehrern wie unter den Lernenden. Bei den andern müssen wir damit rechnen, daß wenn die erste Zucht nicht glückt — was die Regel sein wird —, das Interesse für die Sache schnell und oft genug auch für immer erlischt. »Ich gebe es auf«; »Ich kanns nicht«; »Hier geht es nicht«; »Ich habe kein Glück damit!« und was dann alles zur Begründung des Abfalls herhalten muß.

Wir müssen darum zunächst wirkliche »Naturfreunde« haben, die sich in der Raupenzucht schon betätigt oder doch sich dafür interessiert haben. Die Schule, wo solche herangebildet werden, ist der Wald in erster Linie. Wo ein reger Sammlerverein in Tätigkeit ist, da sind auch Insektenfreunde, angehende sowie gelernte, zu gewinnen. Gemeinsame Waldausflüge mit Netz und Raupenschachtel, Austausch der Erfahrungen — besonders der schlimmen —, Vorzeigen geglückter Zucht- und Fangergebnisse, das sind die zugkräftigsten Mittel für die Propaganda für Naturkenntnis.

Und da kann die Forstwirtschaft im Interesse des Vaterlandes eingreifen. Sie kann bei der Bereitung des Bodens, auf dem unsre Züchter-Saat aufgehen soll, außerordentlich segensreich wirken. Wald- und Feldstudien sollten nicht da beschränkt werden, wo das nicht dringend nötig ist. In

verbotene Hege einzudringen, ist kein unbedingtes Erfordernis zur Beschaffung des Raupenmaterials; wo es zufällig einmal von Wert ist, ganz bestimmte Waldstellen zu betreten, wird sich immer leicht Gelegenheit bieten, dies unter Aufsicht eines Försters auszuführen. Erfahrungsgemäß wirkt ja die Gewährung einer Paßkarte sehr werbend für den Beitritt zu wissenschaftlichen Vereinen, aber es hat noch immer genügt, wenn ein wissenschaftlicher Vorstand sich um die Verleihung von Erlaubnisscheinen an einzelne vertrauenswürdige Personen bemüht hat. Es ist ja natürlich, daß solche wichtige Arbeiten, wie z. B. über »Insektenvermehrung« von Förster E. FOERSTER, die unter anderem Angaben enthält, bei welcher jährlichen Regenmenge die Massenvermehrung der Nonne unmöglich wird, man also alle Beobachtungs- und Vorbeugungsmaßregeln gegen die Nonne sparen kann, nur Forstbeamten oder forstlich unbehinderten Beobachtern überhaupt möglich sind, so daß Ausnahmen immer gemacht werden können, wo sie am Platze sind.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die Seidegewinnung in andern Ländern studiert hat, der hat gesehen, welchen gewaltigen Erfolg bei der Seidenbaupropaganda die Berücksichtigung psychologischer Momente bringen kann. Der Gipfel dieser psychischen Behandlungsweise ist wohl in China zu beobachten gewesen, wo die Kaiserin persönlich verpflichtet war, Seidenraupen zu füttern und die Pflege zu betreiben, wo sich bei erfolgreichen Raupereien oft hoher Besuch einstellte usw. An vielen ostasiatischen Höfen wurde Seidenzucht als eine Beschäftigung der vornehmen Stände behandelt und so geadelt und zu Ansehen gebracht. In Japan waren die Seidenzüchter von den Steuern befreit und vielfach wurde mit Prämien nachgeholfen. Friedrich der Große führte die Seidenzucht in der Kurmark ein und schützte sie durch Zölle. 1746 wurde die Einfuhr sämtlicher Seidenwaren verboten und noch eine Ausfuhrprämie von 4—8% zur Befeuerung. Als der Siebenjährige Krieg begann, waren schon 100 000 laubgebende Bäume in Preußen angepflanzt und man hatte die Erfahrung gemacht, daß der Maulbeerbaum ganz gut, selbst in Norddeutschland, gedeiht, so daß die Sorge um Futter die Züchter nicht mehr bedrückte. So halfen überall psychologische Momente an der Ausbreitung der Seidenzucht, und psychologisch beeinflußte Motive waren es auch, die in vielen Ländern die anfänglich mit Eifer betriebenen Versuche später zum Erliegen brachten. Als Friedrich der Große alt und durch den Siebenjährigen Krieg abgelenkt war, erlahmte die gesamte preußische Seidenindustrie; Fabriken und Manufakturen gerieten in Konkurs und wurden nur noch künstlich durch die Regierung gestützt, und als dann bald darauf das Interesse für die Zucht ganz erlosch, rissen die Landleute die Maulbeerbäume aus und setzten Obstbäume dafür hin. Das definitive Ende aller im 18. Jahrhundert mühsam errichteten Seidenzuchten und -anstalten erfolgte dann während der napoleonischen Wirren und dem Befreiungskrieg.

So sollte man sich jederzeit erinnern, daß die Propaganda am wirksamsten ist, wenn der Boden für die Einführung der Seidenzucht entsprechend vorbereitet und die der Kleintierzucht durch seichte Schwätzerei von gänzlich unberufener Seite entwöhnte und durch Hinausposaunen ganz irriger Vorstellungen und Angaben verwirrte Bevölkerung wieder den realen Aufgaben zugewendet wird. Nachdem der regelmäßige Luftverkehr über den Ozean durch »Zeppelin« und »Hindenburg« von der ganzen Welt als Spitzenleistung anerkannt worden ist, ist es wohl mehr als eine bloße Ahnung, wenn man eine sehr hohe Steigerung des Seidebedarfs in Deutschland, allein schon für die Luftschiffahrt, in nächster Zukunft voraussieht. Alle sollen zur Deckung dieses in Devisen nicht zu zahlenden Bedarfs mitarbeiten. Lehrerschaft wie Forst- und Landwirtschaftsgesetze müssen den Boden vorbereiten; die Zentralinstitute (Reichsfachstelle Seidenbauer, Celle) gehen mit Rat und Material zur Hand und sorgen für einwandfreies »Saatgut«, aber bestellen muß dieses vorbereitete Gelände dann die Bevölkerung. Daher heißt das Gebot der Stunde: Fördert die Kleintierzucht und insbesondere die Seidenzucht, wo immer dies möglich ist.

Im Jahrgang 54 der Rundschau. Diese Arbeit wurde von der Rundschau ihrer forstschützlerisch wichtigen Tabellen und Kurven wegen aus dem Nachlaß des verstorbenen Autors angekauft. D. Red.

Erinnerungen an Professor Seitz.

(Zu seinem Todestag am 5. März 1938.)

Von *Herbert Noack*, Darmstadt.

Ein gütiges Geschick führte mich früh mit Herrn Professor SEITZ zusammen. Als ich 1919 nach Darmstadt kam, suchte ich Anschluß an einen entomologischen Verein, mußte aber feststellen, daß ein solcher eigentlich nicht bestand, und man nur Näheres bei Herrn Professor SEITZ erfahren konnte. Als kleiner Entomologe, der damals nicht zu weit über das Anfängerstadium hinaus war, zögerte ich erst etwas, den großen »SEITZ« aufzusuchen, aber schließlich meldete ich mich an und machte einen förmlichen Besuch. Mit größter Herzlichkeit wurde ich von ihm empfangen, aus allem sprach die Freude, einem Sammler helfen und raten zu können. Bald führte er mich auf gemeinschaftlichen Sammeltouren in die Darmstädter Jagdgründe ein, wo er buchstäblich jeden Baum und Strauch kannte. Sammler war er dabei kaum, für ihn waren es alles nur »Reviergänge«, er hielt nur Nachschau nach seinen Lieblingen, ob es sich um seltene Falter oder gemeine Arten handelte, denn den Begriff eines Wertes von Insekten kannte er nicht. Eine Fülle köstlichen Humors brachte das Zusammensein mit ihm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Das Gebot der Stunde. II. 89-92